

## Liebe Mitglieder und Freunde

Mut zu Stadt – unter diesem Titel diskutierten engagierte Bürgerinnen und Bürger am 6. und 7. Oktober während einer zweitägigen Veranstaltung im Haus der Patriotischen Gesellschaft intensiv über neue Ideen für Wohnen, Arbeiten, Verkehr und Begegnung in Hamburgs Innenstadt. Eingeladen hatte die Initiative „Altstadt für Alle!“, in der sich die Patriotische Gesellschaft, die Evangelische Akademie der Nordkirche und „Hamburg entfesseln“ zusammengeschlossen haben, um Potenziale und Perspektiven für eine kreative und mutige Stadtentwicklung auszuloten. Starke Anregungen erhielten die Teilnehmer dabei von Birgitte Bundesen Svarre, die den Fokus einer

nachhaltigen Stadtplanung auf die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner richtet: „Städte von Menschen für Menschen“, so das Motto der Kopenhagener Stadtplanerin und Architektin, die sich im Schwerpunkt dieses „Bienenkorbs“ der „menschlichen Dimension“ der Stadtentwicklung widmet. Weitere Berichte über die Veranstaltungen der letzten Zeit zeigen das ganze Spektrum unserer Aktivitäten – von politischen Diskussionen bis zur Aufnahme der neuen Diesterweg-Stipendiaten. Seien Sie Gast in unserem Haus! Unsere Website [www.patriotische-gesellschaft.de](http://www.patriotische-gesellschaft.de) informiert Sie über unsere Veranstaltungen und lädt dazu ein, Mitglied der Patriotischen Gesellschaft zu werden.



Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht Ihnen Ihr Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje Mitglied des Vorstands

## Ein Gewinn für Hamburg?

Das Überseequartier Süd in der Hafencity

Am 17. Juli 2017 hatten der Architekten- und Ingenieurverein Hamburg, aiv, und die Patriotische Gesellschaft zur Informations- und Diskussionsveranstaltung über das Überseequartier Süd eingeladen. Im Reimarus-Saal fanden sich ca. 250 interessierte Hamburgerinnen und Hamburger ein, die eine lebendige Diskussion verfolgten und eine Ausstellung der Visualisierungen und Pläne besichtigen konnten. Nach Vorträgen von Dr. Michael Hartung, der den Stand des Projektes aus Sicht des Bauherren schilderte, und der Architektin Iris Neitmann, die als Bewohnerin der Hafencity und als Vertreterin der Initiative Lebenswerte Hafencity eine kritische Stellungnahme abgab, folgten weitere Personen auf das Podium. Neben Dr. Hartung als Vertreter des börsennotierten Unternehmens Unibail Rodamco, das dieses große Stück Hafencity nicht nur entwickeln, sondern auch betreiben und dafür knapp eine Milliarde Euro aufwenden möchte, vertraten auch Dirk Kienschurf, Bürgerschaftsabgeordneter und Stadtentwicklungsexperte der SPD, sowie Dieter Polkowski vom Amt für Landesplanung und Stadtentwicklung den Standpunkt, dass dieses Projekt einen Gewinn für Hamburg darstellt.

80.000 Quadratmetern Verkaufsfläche als eine Gefahr für den Einzelhandel in der Innenstadt einschätzt. Kritisch äußerten sich auch Frank Engelbrecht, Pastor der Hauptkirche St. Katharinen, sowie der Hamburger Architekt und Stadtplaner Prof. Volkwinn Marg, der darauf hinwies, dass die grundlegenden Ideen einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu wenig berücksichtigt würden. Die intensive Debatte moderierte Minou Tikrani. Sie bat auch Holger Pump-Uhlmann, Architekt und Experte für die Entwicklung von Verkaufsfächen und Shopping Centern, auf das Podium, dessen Beurteilung der aktuellen Planungen zum Überseequartier Süd ebenfalls sehr kritisch ausfiel. Auch Stimmen aus dem Publikum ließen deutliche Skepsis erkennen. Der aiv und die Patriotische Gesellschaft werden auch weiterhin das Überseequartier Süd begleiten und einen Blick über den Bauzaun werfen. Der Frage, welche Mechanismen eine qualitätsvolle Stadtentwicklung an diesem zentralen Standort in der Hafencity ermöglichen und das Projekt langfristig tatsächlich zu einem Gewinn für die Stadt und ihre Einwohner machen könnten, möchten wir weiter nachgehen. ✂

Tina Unruh, aiv



Diskussion mit Iris Neitmann, Dieter Polkowski und Heinrich Grüter

## Gedenktafel für den Maler Hans Wrage

Die 44. Gedenktafel der Patriotischen Gesellschaft erinnert seit dem 12. Oktober 2017 an den Hamburger Maler Hans Wrage. Die Enthüllung der Tafel fand zu Wrages 96. Geburtstag an seinem Geburtshaus in der Zeughausstraße 44 statt. Wrage, einer der letzten Freilichtmaler seiner Generation und einer der beliebtesten Hamburger Künstler der Nachkriegszeit, lebte bis zu seinem Tode am 22. November 2012 als freier Künstler in Hamburg. Von 1950 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1982 war er als Fachlehrer für Gestaltung an der Handelsschule für Wirtschaftswerbung tätig. Seine Motive fand Wrage im Hafen und in sozialen Randlagen, aber auch im

ländlichen Raum. „Stets suchte Wrage das Lebendige und Geborgene dieser betriebsamen und schabigen Welt“, so Geert Becker, der sowohl die Witwe und den Sohn Wrages als auch Weggefährten des Künstlers und Sammler seines Werkes begrüßen konnte. ✂

Sven Meyer

Der Galerist Holger Carstensen führte in Leben und Werk Hans Wrages ein. Unter den Gästen: die Mitglieder der Patriotischen Gesellschaft Ingrid Kosmala, auf deren Initiative die Gedenktafel zurückgeht, und Dagnar Berghoff sowie Jutta Wrage, die Witwe des Malers.



## Diesseits und jenseits der Heimat

Autorenlesung und Fotoausstellung

Initiiert von der Herbert und Elsbeth Weichmann-Stiftung fand im Juni zum zweiten Mal in Hamburg die Aktion „Tage des Exils“ statt. In 60 Veranstaltungen, an denen sich zahlreiche, namhafte Hamburger Institutionen beteiligten, wurden die Erfahrungen von Flucht, Verfolgung und Exil mit Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Theatervorführungen und Ausstellungen thematisiert. Auch die Patriotische Gesellschaft und mit ihr der Arbeitskreis Interkulturelles Leben haben sich dieser Initiative mit einer passenden Veranstaltung angeschlossen.

Mit einer Autorenlesung des deutsch-iranischen Schriftstellers Mahmood Falaki in Verbindung mit der Fotoausstellung „Lichtblicke“ der jungen Künstlergruppe „wirsprechenfotografisch“ wurde das vorgegebene Thema „zum Leben diesseits und jenseits der Heimat“ am 26. Juni im Reimarus-Saal in adäquater Weise reflektiert. In einleitenden Worten erläuterte der Sprecher des Arbeitskreises Interkulturelles Leben die Motivation für diese Veranstaltung und wies auf die Zielsetzung des Arbeitskreises hin, die kulturelle Vielfalt sowie den interkulturellen Dialog zu fördern und dabei auch benachteiligten Gruppen und Personen ein geeignetes Forum zu bieten, um sich Gehör in unserer Gesellschaft zu verschaffen. Falaki trug humoristische Kostproben aus seinem Band „Ich bin Ausländer – und das ist auch gut so“ vor, in denen er mit ironisch-distanziertem Blick Begegnungen von Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen schildert. Die anschließende Diskussion, locker moderiert von Wibke Kähler-Siemssen, sprach Fragen des Fremdseins sowie typisch deutsche Eigenheiten (und Unarten) im Umgang mit Fremden an.

Den zweiten Teil der Veranstaltung leitete Jocelyn Berger, Initiatorin der Gruppe „wirsprechenfotografisch“ ein, indem sie die interkulturelle Fotoausstellung „Lichtblicke“, deren Entstehungsgeschichte und die daran beteiligten 18 Jugendlichen aus sechs Ländern vorstellte. In 50 Fotografien, optisch attraktiv auf



Fotoausstellung „Lichtblicke“ der Künstlergruppe „wirsprechenfotografisch“

große Würfel aufgezogen und im hinteren Teil des Saals aufgestellt, wurde der ganz besondere Blick von jungen Migranten und Geflüchteten auf Hamburg durch das Medium Fotografie ergreifend dargestellt. Den abschließenden „Rundgang“ durch die Ausstellung nutzten viele Besucher zu einem anregenden Gespräch mit den jungen Künstlern und mit anderen Besuchern. ✂

Dr. Arnold Alscher

### Monatliche Arbeitskreistermine

3. Dienstag, 18:30 Uhr AK Denkmalschutz | 1. Mittwoch, 19:00 Uhr AK Gutes Leben | 1. Dienstag, 18:30 Uhr AK Interkulturelles Leben | 2. Mittwoch, 17:00 Uhr AK Kinder, Jugend und Bildung | 2. Montag, 18 Uhr AK Stadtentwicklung | 2. Dienstag, 18:30 Uhr Projektgruppe Salon | 09.11. und 07.12., 19:30 Uhr Philozirkel

Aktuelle Termine und Informationen der Arbeitskreise und Projektgruppen unter [www.patriotische-gesellschaft.de](http://www.patriotische-gesellschaft.de). Sie möchten in einem Arbeitskreis aktiv mitwirken? Sprechen Sie uns in der Geschäftsstelle an, wir informieren Sie gern über Möglichkeiten der Mitarbeit.

### Veranstaltungen

01.11.2017, 18:30 Uhr: Verleihung des Holger-Cassens-Preises 2017 (gemeinsam mit der Mara und Holger Cassens-Stiftung) | 16.11.2017, 19:00 Uhr: Aktuelles im Keller | 23.11.2017, 18:00 Uhr: Mitgliederversammlung | 28.11.2017, 18:00 Uhr: Alles neu in der Kunsthalle? Diskussionsveranstaltung

Sie können die Arbeit der Patriotischen Gesellschaft durch eine Spende unterstützen: Patriotische Gesellschaft von 1765 IBAN DE06 2005 0550 1280 1176 54 | BIC HASPDEHHXXX | Hamburger Sparkasse | Stichwort: Spende Ab einer Spende von 100 EUR erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung.



Patriotische Gesellschaft

Patriotische Gesellschaft von 1765  
Trostbrücke 4-6 | 20457 Hamburg  
T040-30709050-0 | F040-30709050-21  
info@patriotische-gesellschaft.de  
[www.patriotische-gesellschaft.de](http://www.patriotische-gesellschaft.de)

Herausgeber: Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765

V.i.S.d.P.: Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje | Redaktion: Sven Meyer

Gestaltung: Anirika Kiefer Kommunikationsdesign

Druck: Druckerei Steffens, Hamburg

Papier: Zeta matt FSC Zertifiziert C010497

Dieser Newsletter ist klimaneutral gedruckt

Zertifizierungsnummer Id-Nr. 1767777

Abbildungen Bienenkorb 03/2017: Christian Augustin: 1 u., Karin Desmarowitz: 5 o.,

ELBE&FLUT/Thomas Hampel: 1 o. r., 3, 4, 5 M., Youssi Kamel: 6, Sven Meyer: 2 o., M. r.,

Burkhard Oeter: 1 o. l., picture alliance/Axel Heinken/dpa: 2 M. l., Kerstin Schomburg: 2 u.



Patriotische Gesellschaft

# Der Bienenkorb

Nachrichten aus der Patriotischen Gesellschaft von 1765 | Oktober 2017

## Zahnloser Tiger?

Denkmalschutz im Spannungsfeld der Politik

Am 12. Oktober kamen über 250 Gäste in den Reimarus-Saal zur bereits traditionellen Denkmalschutz-Diskussion mit der Politik. Nach einem Eingangsstatement von Elinor Schües (Denkmalrat) diskutierten die Sprecherinnen und Sprecher für Stadtentwicklung bzw. Kultur in der Bürgerschaft, Olaf Duge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Dirk Kienschurf (SPD), Prof. Dr. Jörn Kruse (AfD), Jens Meyer (FDP), Heike Sudmann (DIE LINKE) und Dietrich Wersich (CDU). Im Zentrum stand die Frage, wie ernst Hamburg seinen Denkmalschutz nimmt. Während Dirk Kienschurf die Ansicht vertrat, angesichts der

über 12.000 Hamburger Denkmäler müsse nicht jedes davon erhalten werden, sah sein Koalitionspartner Olaf Duge schon etwas mehr Notwendigkeit zu einem politischen Kurswechsel. Jens Meyer erinnerte an die Vorbildfunktion der FHH und ihre Pflicht, den City-Hof zu erhalten, nannte es jedoch unproblematisch, städtische Kulturdenkmäler zu privatisieren. Heike Sudmann hielt dagegen, dass man diese weder verkaufen noch abreißen dürfe, sondern sie öffentlich, gern sozial oder kulturell, weiternutzen solle. Dietrich Wersich äußerte generelles Misstrauen gegenüber intransparenten Entscheidungen und warb für eine Stärkung des Denkmalrates. Anschließend diskutierte das Publikum auf hohem fachlichen Niveau mit, und es wurden diverse Lösungsvorschläge gesammelt, wie eine Erhöhung des amtlichen Zuwendungssets, eine Bündelung des städtischen Leerstandsmanagements, ein Vetorecht und Gutachten-Budget für den Denkmalrat, die Offenlegung von Bebauungsplan-Ausnahmen, Denkmal-Rundgänge mit der Politik bis hin zur Einführung einer „Oberdenkmaldirektorin“. ✂



Kristina Sassenscheidt



Auf Einladung der Patriotischen Gesellschaft und des Denkmalvereins ([www.denkmalverein.de](http://www.denkmalverein.de)) diskutierten die Fachsprecherinnen und Fachsprecher der Bürgerschaftsfraktionen über „Denkmalschutz im Spannungsfeld der Politik“. Kristina Sassenscheidt und Christian Kottmeier moderierten die Veranstaltung, die im Rahmen der Hamburger Stiftungstage stattfand.

## „Es gibt jemanden, der uns die Hand reicht.“

Aufnahme der neuen Diesterweg-Stipendiatinnen und -Stipendiaten 2017–2020

Am 4. September 2017 wurden die neuen Diesterweg-Stipendiatinnen und Stipendiaten unter dem Motto „Gemeinsam wachsen“ in das Stipendienprogramm aufgenommen. Dabei hatten alle Teilnehmer und Freunde des Diesterweg-Stipendiums Hamburgs etwas für die neuen Familien vorbereitet, um sie herzlich willkommen zu heißen. Falko Droßmann, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte, motivierte die Kinder dazu, ihren Träumen zu folgen, die jüngeren Geschwister begrüßten die neue Gruppe mit einem Willkommenslied und der 2016er Jahrgang durch die Präsentation ihres einstudierten Maskentheaters. Besonders bewegend waren die Redebeiträge von Agnieszka Peters und Khalid Lamiri. Sie gaben durch ihre Worte einen Einblick in ihre bisherigen Erfahrungen: „Das Diesterweg-Stipendium ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil unseres Alltags geworden. Es ist eine zusätzliche Säule, die das Familiengerüst unterstützt, die uns das Gefühl gibt, besonders und wichtig zu sein.“



Unterstützt werden die Diesterweg-Familien auch durch Patinnen und Paten. Wenn auch Sie sich für eine Patenschaft interessieren, melden Sie sich gern unter: Diesterweg-Postfach@patriotische-gesellschaft.de. ✂

Linda Burkhardt

Stolz präsentieren die neu aufgenommenen Stipendiatinnen und Stipendiaten ihre Familienportraits.

## Was hat G20 in Hamburg verändert?

Diskussion über Gewaltexzesse und das staatliche Gewaltmonopol

Nicht nur Olaf Scholz' Zuversicht, er könne während des G20-Gipfels „die Sicherheit garantieren“, ist durch Gewaltexzesse enttäuscht worden. Zu fragen ist auch, ob das Vertrauen in die schützende Wirksamkeit des staatlichen Gewaltmonopols, die schnelles und wirksames polizeiliches Handeln erfordert, Schaden genommen hat. Vor diesem Hintergrund hatte die Patriotische Gesellschaft am 4. Oktober zu einer Podiumsdiskussion eingeladen, die vor vollem Saal kontrovers die zentrale Fragestellung diskutierte: Hat der G20-Gipfel Spuren hinterlassen und die Sicherheitslage und das Sicherheitsgefühl in Hamburg verändert? Erwartungsgemäß ergab die von Tobias Becker (Der Spiegel) moderierte Diskussion keinen Konsens. Die Position des Verlegers und Filme-



machers Karl-Heinz Dellwo, es müsse „im Kapitalismus ein Außen“ geben, war kaum mit den Ausführungen des Staatsrechtlers Prof. Dr. Hans Peter Bull vereinbar. Dellwos Bemühen, die Gründe für Gewaltanwendung zu verstehen, ließ nicht erkennen, ob er diese auch als legitim ansah. SPD-Fraktionsvorsitzender Dr. Andreas Dressel und Thalia-Intendant Joachim Lux

stimmten in der grundsätzlichen Ablehnung von Gewalt überein, leiteten diese aber von recht unterschiedlichen Ausgangspositionen her. Die weitere Entwicklung der Roten Flora bleibt offen und ist wohl von deren interner Klärung abhängig. Die Diskussion, zu der auch das zum Teil erfreulich junge Publikum beitrug, lieferte aber doch ein Ergebnis: Die Gewaltanwendung durch den effizient organisierten „Schwarzen Block“ und durch spontane, eine Gelegenheit nutzende Gewalttäter hat in der öffentlichen Wahrnehmung und Diskussion die beeindruckende Vielfalt und Kreativität sowie die höchst erfolgreiche Mobilisierung zahlreicher friedlicher Demonstrationen weitgehend überlagert, wenn nicht verdrängt. Ein kritischer Diskurs über legitime, illegitime und illegale Formen demonstrativer Aktionen wäre vor G20 notwendig gewesen.

Nach den G20-Ereignissen ist die Klärung von Gründen, Wirkungen und rechtlichen wie politischen Konsequenzen sich politisch verstehender Gewalt unverzichtbar. Die Veranstaltung, die ein Forum für gegensätzliche Positionen bieten wollte, hat diese Auseinandersetzung eingeleitet, nicht aber abgeschlossen. ✂

Dr. Jürgen Lütthje



Kontroverse Diskussion im Reimarus-Saal: Karl-Heinz Dellwo, Joachim Lux, Moderator Tobias Becker, Prof. Dr. Hans Peter Bull und Dr. Andreas Dressel



## Neue Nachbarn

Lebt Hamburg gut zusammen?

Hamburg wächst und verändert sich dadurch. Neue Menschen ziehen hinzu und verwandeln so das Gesicht der Stadt. Eine Veranstaltung der Körber-Stiftung, der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., der Initiative Offene Gesellschaft und der Patriotischen Gesellschaft widmete sich den dadurch entstehenden Herausforderungen. Wie die Stadtgesellschaft künftig aussehen kann, die weltoffen, tolerant und pluralistisch ist, zugleich aber vertraute Heimat bleibt, war das Thema einer Diskussionsrunde am 7. September im Reimarus-Saal der Patriotischen Gesellschaft.

„Kommune ist der Ernstfall der Demokratie“, zitierte Bezirksamtsleiter Falko Droßmann den ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau. Droßmann plädierte dafür, als Stadtgesellschaft auch experimentieren und Fehler machen zu dürfen. Ein erster Schritt müsse es sein, Begegnungsräume zu schaffen, in denen Menschen zusammenkommen und sich untereinander austauschen. Orte und Begegnung, aber auch Spracherwerb, der Zugang zu Arbeit und Wohnraum seien die wichtigsten Parameter für gelingendes Miteinander, gerade auch im Hinblick auf die Integ-

ration von Flüchtlingen, bekräftigte die Hamburger Landespastorin und Hamburger Ombudsfrau in der Flüchtlingsarbeit Annegrethe Stoltenberg. In der Flüchtlingsarbeit Engagierte fördern die Stärkung der Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit der Geflüchteten – um sie zu aktivieren und zu motivieren. Und auch eine alte Grundsatzfrage der Integrationsdebatte entzündete sich am Thema Geflüchtete neu: Wer muss sich integrieren? Denn Integration kann nicht nur einseitig funktionieren. Vielfalt erfordert den Dialog mit allen Akteuren. Die Diskussion spiegelte lebhaft die vielen Facetten der Gestaltung dieser Vielfalt in der Hansestadt Hamburg wider. Am Ende konnten sich Podium und der Großteil des Publikums der Meinung von Dr. Jürgen Lütthje, Vorstandsmitglied der Patriotischen Gesellschaft, anschließen: „Hamburg als Gemeinwesen hat die Aufgabe gut angenommen.“ Gerade die Partnerschaftlichkeit von Zivilgesellschaft und Stadtverwaltung in der Flüchtlingsfrage könne bundesweit als positives Beispiel betrachtet werden. ✂

Fiona Dahmcke



Falko Droßmann (Bezirksamtsleiter Hamburg Mitte). Außerdem auf dem Podium: Heike Gronholz (altonale GmbH), Ortrud Schwitz (LOLA Kulturzentrum e.V.), Annegrethe Stoltenberg (Hamburger Ombudsfrau in der Flüchtlingsarbeit) und Klaus Schomacker (Mit-Initiator der Volksinitiative „Hamburg für eine gute Integration“). Moderiert wurde die Veranstaltung von Andre Wilkens (Initiative Offene Gesellschaft).

## Die menschliche Dimension

Ein nachhaltiger Ansatz der Stadtplanung

Seit Jahrzehnten wird die menschliche Dimension bei der Planung urbaner Räume willkürlich übersehen. In den allermeisten Städten wird die große Zahl der Menschen, die in diesen Städten leben und die Infrastruktur nutzen, zunehmend schlecht behandelt. Begrenzter Platz, Hindernisse, Lärm, Umweltverschmutzung, hohes Unfallrisiko und generell erbärmliche Bedingungen sind typisch für Großstadtbewohner in den meisten Städten dieser Welt, unabhängig von der Lage, der Wirtschaftskraft oder dem Entwicklungsstand. Nicht nur die Möglichkeiten für Fußgänger sind einge-



schränkt, auch soziale und kulturelle Funktionen des öffentlichen Raumes sind massiv beschränkt. Zum Glück haben einige Städte das Problem inzwischen erkannt und stellen den Anspruch des Menschen in den Vordergrund, um lebendigere, sichere, nachhaltigere und gesündere Städte zu schaffen.

Die menschliche Dimension – eine notwendige neue Dimension der Planung

Nach vielen Jahren, in denen die Bedürfnisse der Menschen nicht berücksichtigt wurden, besteht nun am Anfang des 21. Jahrhunderts eine Notwendigkeit und es zeigt sich ein wachsender Wille, Städte für ihre Bewohner zu schaffen. Neue globale Herausforderungen unterstreichen die Notwendigkeit einer zielgerichteten Planung mit Blick auf die Bedürfnisse der Stadtbewohner. Planung der menschlichen Dimension zwingt die Planer, den Fokus auf die Erfordernisse der Menschen zu richten, die die Städte nutzen. Die Vision, sicher zu stellen, dass die Städte ein lebendiges, sicheres, nachhaltiges und gesundes Leben ermöglichen, ist ein generelles und dringendes Thema geworden. Diese vier Ziele werden erheblich verstärkt durch eine wachsende Konzentration auf die Bedürfnisse von Fußgängern, Radfahrern und dem Wunsch nach urbanem Leben.

Eine einheitliche, übergreifende politische Einflussnahme auf die Stadtentwicklung ist entscheidend, um sicherzustellen, dass die Einwohner eingeladen werden, ihre täglichen Aktivitäten so viel wie möglich mit dem Fahrrad oder zu Fuß erledigen zu können. Das ist der starke Ansatz für die Ziele: lebendige, sichere, nachhaltige und gesunde Städte. Städte müssen Stadtplaner und Architekten dazu bewegen, Fußgänger als integralen Bestandteil der Städte zu sehen, um lebendige, sichere, nachhaltige und gesunde Städte zu entwickeln. Es ist gleichermaßen dringend notwendig, die soziale Funktion des städtischen Raumes zu stärken. Die Stadt als Treffpunkt, um die Ziele mehr soziale Nachhaltigkeit und eine offene und demokratische Gesellschaft zu erreichen.

Gesucht: lebendige, sichere, nachhaltige und gesunde Städte

Das Verlangen nach einer lebendigen Stadt wird gestärkt, indem mehr Menschen eingeladen werden, im städtischen Raum spazieren zu gehen, Rad zu fahren oder auch einfach nur zu verweilen. Eine lebendige Stadt hat auch eine Menge positiver Nebenwirkungen und kann erheblich zu Sicherheit, Nachhaltigkeit und Gesundheit beitragen.

Der Anspruch auf eine sichere City wird generell verstärkt, wenn sich mehr Menschen im städtischen Raum bewegen. Eine Stadt, die die Menschen einladen will, sie zu Fuß zu erkunden, muss per Definition eine zusammenhängende Struktur haben, die kurze Wege, attraktive Plätze und eine große Bandbreite urbaner Funktionen anbietet. Diese Elemente verstärken Aktivitäten und das Gefühl von Sicherheit im urbanen Raum. Es sind mehr Augen auf der Straße und damit steigt die Bereitschaft, die Geschehnisse in der Umgebung zu verfolgen.

Die nachhaltige Stadt wird generell gestärkt durch ein leistungsfähiges Nahverkehrssystem grüner Mobilität, nämlich als Fußgänger oder Radfahrer am Verkehr selbstverständlich teilnehmen zu können. Diese Form der Mobilität bietet große Vorteile für die Wirtschaft, weniger Ressourcenverbrauch und die Möglichkeit, gute Umweltbedingungen im städtischen Raum zu schaffen.



Altstadt für Alle! – Stadtrundgang in der Hamburg Innenstadt mit Birgitte Bundesen Svarre am 6. Oktober.

Ein weiterer nachhaltiger Aspekt ist der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, um die sichere und komfortable Nutzung von Bussen, U- und S-Bahnen und Zügen in Verbindung mit dem Fahrrad zu ermöglichen. Attraktiver öffentlicher Raum und ein attraktiver öffentlicher Nahverkehr sind zwei Seiten derselben Medaille. Wir sehen ein stark wachsendes Problem im Bereich der Gesundheit der Bevölkerung in vielen Teilen der Welt aufgrund von Bewegungsarmut, die durch die starke Nutzung von Autos gefördert wird.

Eine herzliche Einladung zum Fußmarsch und Radfahren als integrales Element der täglichen Routine, sollte eine nicht verhandelbare Priorität einer ganzheitlichen Gesundheitspolitik werden. Der Anspruch an eine gesunde Stadt wird dramatisch verstärkt, wenn Laufen oder Radfahren als selbstverständlicher Teil der täglichen Routine gesehen werden. Der Beginn der Planung sind die Bedürfnisse der Menschen und

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3: Die menschliche Dimension

nicht die Anzahl der Autos, Quadratmeter oder technische Spezifikationen für andere Verkehrsmittel oder Transportsysteme. Dadurch entstehen nachhaltige Städte, umweltfreundlich genauso wie ökonomisch und sozial.

Vier Ziele – eine Politik

Konzentration auf den Menschen in der Stadtplanung spiegelt ein starkes Interesse an einer höheren städtischen Lebensqualität wider. Es bestehen enge Verbindungen zwischen Verbesserungen für den Menschen im städtischen Umfeld und dem Ziel einer lebendigen, sicheren, nachhaltigen und gesunden Stadt.

In Entwicklungsländern ist die Notwendigkeit der menschlichen Dimension sicher komplexer und ernster. Die meisten Einwohner sind gezwungen, den städtischen Raum für ihre täglichen Aktivitäten intensiver zu nutzen. Traditionell hat das auch relativ gut funktioniert,

durch wachsenden Autoverkehr wächst aber z. B. auch der Wettbewerb um den öffentlichen Raum.

Die Bedingungen für städtisches Leben und für Fußgänger verlieren von Jahr zu Jahr immer mehr an Würde. Verglichen mit anderen sozialen Kosten, speziell Gesundheitskosten und der Infrastruktur für den Autoverkehr, sind die Kosten, den Menschen einzubinden, vergleichsweise gering. Investitionen in diesem Bereich sind also möglich, überall auf der Welt und unabhängig vom Entwicklungsstand oder den finanziellen Möglichkeiten. ✂

Jan Gehl und Birgitte Bundesen Svarre, Gehl Architects, Kopenhagen



Übersetzung aus dem Englischen: Lisa Wilden

## Städte von Menschen für Menschen

Das Beispiel Kopenhagen

Die Städte Kopenhagen und New York haben die Vision einer menschlicheren Dimension in der Stadtplanung realisiert, indem sie Radfahrer und Fußgänger priorisiert haben.

Besseres Umfeld für Radfahrer = mehr Radfahrer – Beispiel: Kopenhagen

Seit einigen Jahrzehnten restrukturiert Kopenhagen das gesamte Straßennetz. Fahrspuren für Autos und Parkplätze wurden zu Gunsten breiterer und sicherer Fahrradwege zurückgebaut. Jahr für Jahr wird den Einwohnern eine bessere Infrastruktur zum Radfahren angeboten. Die gesamte Stadt ist nun durchzogen von einem System von Fahrradwegen, abgegrenzt von Fußwegen und Fahrspuren für den Autoverkehr. Straßenkreuzungen bieten blau eingefärbte Fahrradspuren und spezielle Ampeln für Radfahrer schalten sechs Sekunden vor den Ampeln für Autos auf grün, um den Radfahrern das Anfahren zu erleichtern. Diese Maßnahmen erhöhen die Sicherheit für Radfahrer im Stadtverkehr erheblich.

Kurzum, Radfahrer wurden eingeladen, die Stadt zu befahren und die Ergebnisse dieser Bemühungen spiegeln sich klar in der Nutzung wider. Der Radverkehr hat sich von 1995 bis 2005 verdoppelt. 2008 zeigte die Statistik, dass 37% des Personentransports von und zur Arbeit, zur Uni oder zur Schule, mit dem Fahrrad absolviert wurden. Das Ziel ist, diesen Anteil in den nächsten Jahren nochmals erheblich zu steigern. Durch die besseren Möglichkeiten hat sich auch

eine neue Kultur rund um das Rad entwickelt. Kinder und Senioren, Geschäftsleute und Studenten, Eltern mit kleinen Kindern, Parlamentsabgeordnete oder Bürgermeister, alle nutzen das Rad. Fahrradfahren in der Stadt ist heute selbstverständlich geworden. Es ist schneller und billiger als andere Alternativen und dazu noch gut für die Umwelt und die persönliche Gesundheit. Bemerkenswert an der Entwicklung in Kopenhagen ist das wachsende Verständnis, dass Stadtplanung mehr darauf bedacht sein muss, Fußverkehr und Stadtleben zu fördern. Diese Städte wollen, dass Menschen im urbanen Raum flanieren, sie erkennen die Notwendigkeit von Fußgängern und Radfahrern für eine nachhaltige und gesunde Gesellschaft und sie erkennen die Wertigkeit des städtischen Umfelds und urbanen Lebens als attraktiven, informellen und demokratischen Meeting Point für ihre Einwohner im 21. Jahrhundert. ✂

Jan Gehl und Birgitte Bundesen Svarre



Birgitte Bundesen Svarre, Gehl Architects, Kopenhagen

Kurz gemeldet

Am 10. September, dem Tag des offenen Denkmals, nutzte eine Vielzahl interessierter Bürgerinnen und Bürger die Gelegenheit, das Haus der Patriotischen Gesellschaft

zu besichtigen und dessen Baugeschichte kennenzulernen. Tun wir genug und das Richtige? Dieser Frage widmete sich am 14. September der Friedensdialog – eine

Kooperationsveranstaltung des J. J. Darboven Stiftungsfonds Friede der Religionen, der Katholischen Friedensstiftung und der Patriotischen Gesellschaft von 1765 –,

um Potenziale für ein friedliches Zusammenleben der Religionen aufzuzeigen. Unter dem Motto *Patrioten außer Haus* bietet die Patriotische Gesellschaft regel-

mäßig Exkursion für Mitglieder an. Während einer Barkassenfahrt auf der Bille am 27. September konnten 50 Mitglieder unbekannte Stadträume erkunden. ✂